

Täuscht der HEV die Mieter?

Schwyz. – Der Hauseigentümerverband (HEV) des Kantons Schwyz bietet ein Formular, das mit dem Schwyzer Kantonswappen versehen ist, als Schwyzer Mietvertrag zum Verkauf an. In einer Kleinen Anfrage will SP-Kantonsrat Andreas Marty (Einsiedeln), Präsident des Schwyzer Mieterinnen- und Mieterverbandes, wissen, ob es dem HEV weiterhin gestattet sein soll, dieses Formular so anzubieten. Falls ja, ob dem Mieterinnen- und Mieterverband erlaubt sein soll, sein Formular ebenso anbieten zu dürfen.

Auf den Formularen des HEV Kanton Schwyz fallen vor allem das rote Schwyzer Wappen sowie die in Grosschrift und Fettdruck gehaltene Überschrift «Schwyzer Mietvertrag für Wohnräume» auf, schreibt Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung in seiner Antwort. Erst in zweiter Linie sehe der Leser den kleiner geschriebenen Hinweis «Herausgegeben vom Hauseigentümergebiet Kanton Schwyz». «Ob hier eine Täuschung vorliegt, ist fraglich und kann im Rahmen einer Kleinen Anfrage nicht abschliessend beurteilt werden», schreibt Zibung weiter.

Er geht davon aus, dass mit der «Swissness»-Vorlage, die im eidgenössischen Parlament in Beratung ist, klare Rahmenbedingungen geschaffen werden. So soll in der Anpassung des Wappengesetzes der Gebrauch der Kantonswappen durch Dritte eingeschränkt werden. Es sei zu erwarten, schreibt der Volkswirtschaftsdirektor weiter, dass sich in der Folge eindeutiger Handlungsbedarf ergibt. So lange will er aber nicht warten. Das Volkswirtschaftsdepartement wird nun unabhängig davon mit den Verantwortlichen des HEV Kanton Schwyz Kontakt aufnehmen und versuchen, in dieser Frage eine Verbesserung zu erwirken, wie es Zibung formuliert. (hrr)

Ein Werk für die Ewigkeit

Die als Buch publizierte Doktorarbeit des Schwyzer Denkmalpflegers Thomas Brunner behandelt die Baugeschichte der St. Oswaldskirche in Zug. Das Werk zeigt, dass einige der kunstvollen spätgotischen Skulpturen von einem Märcbler stammen: Der Bildhauer Ulrich Rosenstain betätigte sich von 1480 bis 1485 am Kirchenbau.

Von Raffael Michel

Ausserschwyz. – Der Geistliche Johannes Eberhart war ein gewissenhafter Diener Gottes. Er beaufsichtigte die Bauarbeiten an der spätgotischen Kirche St. Oswald in Zug und führte akribisch Buch über die Geschehnisse auf der Baustelle. Im sogenannten Baurodel, einer Aufzeichnung in Form eines Buches, sind die beteiligten Handwerker und deren Arbeiten detailliert aufgelistet. Unter ihnen: Bildhauer Ulrich Rosenstain, genannt Ulrich von Lachen, welcher vier der kunstvollen Steinfiguren an der Aussenseite der Kirche, sowie das hölzerne Chorgestühl geschaffen hat. Über die Person Rosenstains ist nur wenig bekannt, fest steht jedoch, dass er kein gebürtiger Märcbler war. «Man vermutet, dass Rosenstain ursprünglich aus dem süddeutschen Raum stammte und in die Schweiz eingewandert ist», erklärt Thomas Brunner. Im Mittelalter gab es zwar noch keine Personenfreizügigkeit, für Steinmetze und Bildhauer war es jedoch nicht unüblich, dass sie aus dem Ausland angeworben wurden. Die meisten Berufswege waren durch die Zünfte streng reglementiert und kontrolliert. Es herrschte noch keine freie Marktwirtschaft nach heutigem Verständnis. «Die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern im Bauwesen ist kein Phänomen der Neuzeit



Der Bildhauer Ulrich Rosenstain, genannt Ulrich von Lachen, schuf das hölzerne Chorgestühl sowie vier der kunstvollen spätgotischen Steinfiguren an der Aussenseite der Kirche St. Oswald in Zug.

Bilder Alois Ottiger

und hat seit dem Mittelalter eine gewisse Tradition», führt Thomas Brunner aus.

Mittelalterlicher Boom

Um 1500 gab es einen durch die Burgunderkriege ausgelösten Boom in der Innerschweiz, die Eidgenossen waren als Krieger gleichermaßen gefragt wie gefürchtet. Das Söldnerwesen spülte in der Folge ein Vermögen in die Truhen und ermöglichte so viele prunkvolle Bauprojekte, welche das Selbstvertrauen der Eidgenossen zeigten. Im Zuge dieses Booms entstand auch die Kirche St. Oswald in

Zug. Gestalt angenommen haben Rosenstains Kunstwerke in seiner Werkstatt in Lachen. Wo sich diese genau befand, ist nicht überliefert. Klar ist hingegen, wo das Arbeitsmaterial für die Steinfiguren herkam. Der Sandstein für die Heiligenfiguren stammte höchstwahrscheinlich aus einem Steinbruch in Bäch. Der Meister beherrschte sein Handwerk in Stein und Holz, wobei beide Materialien den Künstler unterschiedlich forderten. «Die Sandsteinfiguren an der Aussenseite der Kirche wirken eher unbeweglich und statisch, während die Holzfiguren am Chorgestühl lebendi-

ger aussehen und feiner ausgearbeitet sind», erläutert Brunner. Die Werkzeugkiste eines mittelalterlichen Bildhauers konnte noch nicht mit ausgeklügelten Maschinen aufwarten, ein Hammer und verschiedene Meissel mussten genügen. Nachdem die Figuren fertiggestellt waren und die künstlerische Herausforderung gemeistert war, kam noch die logistische Problematik hinzu. Die Meisterwerke mussten mühsam von Lachen nach Zug geschafft werden. Das Strassennetz im Spätmittelalter war jedoch wenig ausgebaut, der Transport von Handelsgütern und Baumaterialien beschwerlich. Die erste Etappe der Reise legten die Figuren per Schiff nach Horgen zurück. Von da ging es über den Hirzel weiter nach Zug. Dass solche Anstrengungen in Kauf genommen wurden, spricht für die Qualität von Rosenstains Arbeiten. «Rosenstain hatte sicher ein gewisses Renomé», zeigt sich der Denkmalpfleger überzeugt. «Er wurde durch seine Arbeiten zwar kein reicher Mann, doch die Entlohnung war gut und er konnte davon leben.» Das Zahlungsmittel zu dieser Zeit waren Silbermünzen in Form von Gulden und Pfennigen. Verzeichnet sind die Löhne der einzelnen Handwerker im Baurodel.

Durch Kopien ersetzt

Rosenstains Holzfiguren am Chorgestühl können auch heute noch im Original bewundert werden. Die Werke an der Aussenseite der Kirche während Jahrhunderten Wind und Wetter. Mittlerweile wurden sie durch Kopien ersetzt. Die Originale stehen im Museum der Burg Zug. Vom Schöpfer der Kunstwerke ist heute nicht mehr viel mehr als sein Name bekannt. Doch mit seinen Figuren schuf er ein Werk für die Ewigkeit.

Thomas Brunner – «Die Kirche St. Oswald in Zug 1478 – 1558» – ISBN 978-3-9523409-2-9

Den Umsatz um 1,9 Prozent gesteigert

Pfäffikon – Im ersten Quartal 2014 erzielte OC Oerlikon hohes Profitabilitätsniveau. Das EBIT stieg von 85 Mio. Fr. im ersten Quartal 2013 auf 87 Mio. Fr., woraus sich eine EBIT-Marge von 12,1 % ergibt (Q1 2013: 11,8 %). Ohne Wechselkurseffekte stieg der Umsatz um 1,9 % auf 737 Mio. Fr. gegenüber 723 Mio. Fr. im Vorjahresquartal. Der Bestellungseingang ging im ersten Quartal 2014 wie erwartet auf 697 Mio. Fr. zurück, verglichen mit einem ausserordentlich starken Wert im ersten Quartal 2013 von 763 Mio. Fr., in welchem ein Rekordbestellungseingang in den Segmenten Manmade Fibers und Advanced Technologies erzielt wurde. (eing)

Mit unserer Zeitung zu «Cyclope»

Ausserschwyz. – Aus allen eingegangenen Mails und Postkarten, welche an unserem Wettbewerb «Gewinnen Sie 8x2 Tickets für das poetisch-verrückte Spektakel Cyclope», teilgenommen haben, wurden die folgenden Gewinnerinnen und Gewinner gezogen: Monika Müller, Freienbach; Heidi Wyss, Lachen; Cornelia Rast, Reichenburg; Britta Rath, Schindellegi; Jakob Schmuki, Siebnen; Ursula Rauchenstein, Wollerau; Rösli Ronner, Siebnen; A. Birchler, Einsiedeln. Die Tickets werden in den nächsten Tagen per Post verschickt. Herzliche Gratulation und viel Vergnügen am poetisch-verrückten Spektakel allen Gewinnerinnen und Gewinnern.

REDAKTION UND VERLAG

Mini Trucker: Ihr Laster sind die Lastwagen

Die Mitglieder des Vereins Mini Trucker March stecken viele Stunden Arbeit und noch mehr Herzblut in ihre detailgetreuen Lastwagenmodelle. Am Schaufahren am kommenden Wochenende zeigen sie ihr fahrerisches Können. Die Leidenschaft für die Brummis kommt jedoch nicht von ungefähr: Die meisten Vereinsmitglieder arbeiten als Chauffeure.

Von Raffael Michel

March. – Die Leidenschaft für Lastwagen verbindet die Mitglieder des Vereins Mini Trucker March. «Gemeinsam zu fahren, sich über das Hobby auszutauschen und zu fachsimpeln steht bei uns im Vordergrund», erklärt Martin Dürst, Präsident der Trucker und Chauffeur von Beruf. Der Verein wurde 2009 ins Leben gerufen und zählt mittlerweile 19 Mitglieder. Fast alle von ihnen arbeiten als Chauffeure. Bereits zum sechsten Mal führen die Lastwägler am kommenden Wochenende ein Schaufahren durch. Dieses bietet den Vereinsmitgliedern und Gleichgesinnten aus anderen Trucker-Clubs die Möglichkeit, ihre Modelle den Zuschauern auf einem Parcours zu präsentieren. Zu sehen sein werden verschiedene Manöver, welche man auch auf den Strassen und Baustellen in der Realität beobachten kann – nur 14 Mal kleiner. Dreck wird von ebenfalls ferngesteuerten Baggern aufgeladen, Anhänger abgekuppelt und Trucks zentimetergenau eingeparkt. «Dabei können natürlich Ideen für zukünftige Modellbauprojekte gesammelt und



Lastwagen sind die grosse Leidenschaft der Mini Trucker March: Richard Vogt (links), Luca Vogt, Martin Dürst und Fritz Vordermann.

Bild Raffael Michel

Erfahrungen ausgetauscht werden», sagt Richard Vogt aus Wangen.

Detailverliebte Lastwagen

Was den Realitätsgrad der Modelle betrifft, gibt es fast keine Grenzen. Viele Bastler ergänzen die circa 500 Fr. teuren Bausätze mit selber hergestellten Teilen und Modifikationen. Einige Trucker verpassen ihren Modellen mit einer Airbrush-Lackierung eine individuelle Note. «Bevor

ich meine Modelle zusammenbaue, schaue ich mir jeweils hunderte von Bildern im Internet an. Irgendwann sehe ich dann einen Lastwagen und sage: Das ist es!», erklärt Vogt seine Vorgehensweise. Die Begeisterung für die Brummis hat sich auch bereits auf Sohn Luca übertragen. Auf seine berufliche Zukunft angesprochen, muss der Siebenjährige nicht lange überlegen: Er hat sich bereits für etwas entschieden und es ist nicht Pilot.

Schaufahren 2014

Das Schaufahren findet am kommenden Samstag von 13 bis 22 Uhr und am Sonntag von 9 bis 16 Uhr auf dem Areal der Steiner Transporte an der Buechstrasse 1 in Jona statt. Für das leibliche Wohl sorgt eine Festwirtschaft. Der Eintritt ist frei. (ram)